

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Von Groß. Bezirksforstei Emmendingen wird bis:

Montag den 23. Juni 1884 der heutige Futter- und Seegras-Erwachs im Domänenwald

Ebeninger Allmend und zwar:

13 Loos im **Sartholz-Schlag**, 20 Loos im **Weichholz-Schlag** öffentlich versteigert, wozu man sich **früh 10 Uhr** in genanntem Walde bei der großen Pflanzschule versammelt.

Die Waldhüter **Verlisch** in Ebeningen und **Siegel** in Reuthe zeigen die Loos-Abtheilungen in- zwischen vor.

Öffentliche Zustellung.

Nr. 4440. Kaufmann **Julius Pieber** in Emmendingen klagt gegen die **Witwe des Reinhard Kühnle Katharina geb. Wiedemann** von da zur Zeit an unbestimmten Orten abwesend aus **Waarenkauf** von den Jahren 1883 und 1884 mit dem Antrage, durch für vorläufig vollstreckbar zu erklärendes Urteil die Beklagte für schuldig zu erkennen, an den Kläger 300 M. nebst sechs Prozent Zinsen seit 17. Mai 1884 zu bezahlen. Zur mündlichen Verhandlung der Sache ladet der Kläger die Beklagte in die Sitzung **Gr. Amtsgerichts Emmendingen** zu dem von dem Herrn **Antsrichter auf Freitag den 19. September 1884** **Vormittags 9 Uhr**, bestimmten Termine. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an die Beklagte wird dieser Auszug bekannt gemacht. **Emmendingen den 13. Juni 1884.** Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts **J ä g e r.**

Gläubiger-Aufforderung.

Aus der Concursmasse der Firma **J. Meyer Söhne** und des **Josef und Arthur Meyer** in Kollmarstrasse kommen **7249 M. 44 Pf.** zur Schlussverteilung, woraus nicht bevoorzugsweise Forderungen im Betrage von **74386 M. 99 Pf.** zu berücksichtigen sind.

Das Schlussverzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts hier zur Einsicht offen. **Emmendingen, 9. Juni 1884.**

Der Konkursverwalter.
A. Starck, Notar.

Kirchhof-Versteigerung.

Die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen läßt das Kirchhoftragniß an der Landstraße Nr. 118 von **Kenzingen** nach **Schnau** am **Donnerstag den 19. Juni, Morgens 9 Uhr**, mit Vorgriff bis **Martini d. J.**, auf dem Plage versteigern. Die Steigerer haben Bürgen zu stellen und Zahlungsfähigkeit auf Verlangen durch Zeugnisse nachzuweisen.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, von dem heute Morgen 9 Uhr erfolgten Ableben unseres lieben **Gatten und Vaters**
Gustav Bender,
Thierarzt,
und bitten um stille Theilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Emmendingen, den 15. Juni 1884.
Die Beerdigung findet **Dienstag Nachmittags 3 Uhr** statt.

Die gelesenste Zeitung Badens freisinniger Richtung ist die

Neue Badische Landeszeitung

Mannheimer Anzeiger
erscheint **täglich 2 Mal**, Morgen- und Mittagsblatt in großem Format. Abonnementspreis M. 4.25 pro Qrtl. Von der Postabgeholte nur M. 3.75. Probe-Abonnement sehr zu empfehlen, um sich von der Reichhaltigkeit sowie prompten Mittheilung aller Tages-Nachrichten überzeugen zu können.

Leit-Artikel, Spezial-Telegramme, Reichs- und Landtags-Berichte, Telegraphische Kurs-, Producten-, Waaren- und Handels-Berichte der bedeutendsten Börsen- und Stapelplätze. Haus- und Landwirtschaft, Theater, Kunst und Musik.

Das Unterhaltungsblatt der „Neuen Bad. Landeszeitung“ erscheint täglich (je 4 Seiten gross) und bringt Romane und Novellen von Autoren ersten Ranges.

Neu eintretenden Abonnenten wird die „Neue Bad. Landeszeitung“ vom 15. bis 30. Juni gratis geliefert.

Sämmtliche Postanstalten und Postboten, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Abonnementsbestellung jederzeit entgegen.

Verlag der Neuen Bad. Landeszeitung
Mannheimer Anzeiger.

Zweckmässigstes Publikations-Organ für Inserate aller Art.

Holländische
Kaffee-Bremerei
H. Disqué & Cie.,
Mannheim.

Gebrannter Kaffee
nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennmethode, wodurch das bei dem bisherigen Verfahren leicht verflüchtigende **Aroma vollständig gebunden** und erhalten bleibt.

Bedeutende Ersparniß.
In Packeten von 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Preis p. r. Pfd.:
f. **Jav. -Wischung** M. à 1.20
f. **Wesindisch** M. à 1.40
f. **Menado** M. à 1.60
f. **Bourbon** M. à 1.80
extra fein **Mocca** M. à 2.-

Niederlagen in Emmendingen bei: **G. Burkhart**
Aug. Sebel u. **E. Bruder.**

D. Kirchhoffer, Arzt
in **Strasbourg**, heilt **Wunden**, **Blasen** eiden u. s. w. H. 233 Q.

Patentstiftunterjaden
empfehlen
W. Jundt.

Tintenstifte
sogenannte **Copierstifte** zu haben
A. Dölter's
Buchhandlung.

Eicher witzendes
Fliegenpapier
zu haben in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Ferienanzeigen
neuestes Formular
vorrätzig in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Pianos. Billig, baar oder kleine Raten. **Weidenlauffer, Berlin NW.**

Nimburg.
Seegras-
Versteigerung.
Das diesjährige Seegrasertragniß aus 19 Schlägen des hiesigen Gemeindegewaldes wird nächsten **Freitag den 20. Juni, Nachmittags 1 Uhr**, in hiesiger Gemeindeflube öffentlich versteigert.
Der Gemeinderath.

Heu- und Ochmgras
Versteigerung.
Am **Dienstag, 17. d. Mts., Morgens 7 Uhr**, bei der Sägmühle anfangend, versteigert die hiesige Gemeinde den diesjährigen Heu- und Ochmgras-Erwachs von 80 Morgen guter Wiesen mit Vorgriff bis **Martini d. J.**
Röndringen, 11. Juni 1884.
Gemeinderath.

Bleistifte für Steinbauer
bester Qualität
zu haben in
A. Dölter's Bhdg.

Abonnements für das nächste Quartal zum Preise von **5 M. 25 Pf.** (für alle 5 Blätter zusammen) nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen.

Berliner
Tageblatt
nein seinen werthvollen 4 Separat-Beilagen: **Illustr. Wochenschrift**, **Illustr. Sonntagblatt**, **Deutsche Leshalle**, **Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft** und „**Industrieller Begleiter**“.

Geistige Frische, außerordentlich reich und gediegener Inhalt und schnellste Mittheilung aller Ereignisse, sowie der außerordentlich billige Abonnementspreis sind die besonderen Vorzüge des „**Berliner Tageblatt**“, dem hierdurch wurde es die **gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands.**

Im täglichen Roman-Heftchen des nächsten Quartals erscheint
„Um Ghe“
ein höchst spannender Roman von **Friedrich Friedrich**; ferner
„Der Tanzmuffant“
eine reizvolle Novelle von **H. Ehrlich**.

Reise-Abonnements auf jede Zeitdauer und nach jedem beliebigen Orte in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz u. pro **Wochenschrift** Einbindung des Betrages die Expedition des „**Berliner Tageblatt**“, Berlin SW., jederzeit entgegen.

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 13. Juni 1884

Fruchtpreis	M	Pf	M	Pf
Wahnen				
Halbwaizen				
Stoggen				
Mischfrucht				
Bewal				
Berlen				
Gaber				
Welschkorn				
4 Pfund Schwarzbrot	46	52	Pf.	
1 Pfund Butter	85	1 Pfund Schinken	66	Pf.
1 Pfund Schmalz	60	Pf.		
20 Liter Kartoffeln	50	Pf.		

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter **Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.**
No. 72. **Emmendingen, Donnerstag, 19. Juni 1884.**

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. d. Mts. gnädigst geruht, die Bezirksforstei Kenzingen dem Oberförster **Julius Hamm** in **Stockach** zu übertragen.

Politische Tagesübersicht.
Kaiser **Wilhelm** ist am 14. ds. Mts. Morgens 10 1/2 Uhr wohlbehalten in **Ems** angekommen. Am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten v. **Bardeleben**, dem Regierungspräsidenten v. **Wurm**, dem Badekommissär **Lepehl**, dem Landrath **Kolshoven**, dem Bürgermeister **Spangenberg**, der Geistlichkeit, der Coblenzer Generalität, **Wabegästen** und dem Kriegereine empfangen, fuhr der Kaiser, von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit begeisterten Hochs begrüßt, nach dem Kurhause.

Im Reichstage wurde am Samstag über die Dampfvorlage verhandelt und dieselbe zu weiteren Berathung der Budgetkommission überwiesen. Es handelt sich bekanntlich um die Gewährung von 4 Millionen Mark jährlich zunächst auf 15 Jahre zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, zunächst mit **China-Japan** und **Australien** durch je eine Linie. Staatssekretär **Stephan** begründet dieselbe. Deutschland nehme im Welthandel noch nicht die ihm gebührende Stellung ein, namentlich nach Osten hin besitze eine fähigere Flotte und diese auszufüllen bezwecke die Vorlage. Eine Abhängigkeit von einem Staatsmonopol bestehe nicht, auch liege der Zweck einer speziellen Colonialpolitik ihr fern. Sie solle lediglich der nationalen Sache dienen, das werde sie im besten Sinne des Wortes und deshalb dürfe sie nicht nach kleinlichen Gesichtspunkten beurtheilt werden. Dies müsse in staatsmännischer Weise nach ihren großen Zielen geschehen. **Vamberger** antwortet in zweifelhäufiger Rede, in welcher er den bereits bekannten ablehnenden Standpunkt der deutsch-freisinnigen Partei darlegt, die **Stephan'sche** Begründung als ungenügend bezeichnet und die ganze Sache als überflüssig, als Verschwendung darlegt. **Eugen Richter** nimmt später in demselben Sinne die Steuerzahler in Schutz. **Fürst Bismarck** weist darauf hin, daß man bei keiner Unternehmung den erhofften Erfolg von vornherein in Rechnung ziehen und an den Fuß des Unternehmenden bannen könne, es hänge eben von dem Ermessen jedes Einzelnen ab, ob er das Risiko glaube eingehen zu können oder nicht. Werde die Vorlage abgelehnt, so habe die Regierung ihre Schuldigkeit gethan und werde die Sache ruhig ad acta Samoa legen, Herrn **Vamberger** und seinen Freunden die Verantwortlichkeit überlassend. Nachdem dann **Graf Hohenhausen** die Zustimmung der konservativen Partei erklärt und der als hervorragender Sachkenner bekannte **Abg. Meyer-Bremen** Namens der nationalliberalen Partei dasselbe gethan, erfolgte

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.
Roman nach **Emile Zola**
von **A. v. Reithurn**.
(Fortsetzung.)
16. Kapitel
Ein verzweifelter Entschluß.
Mit **Raoul** war seit der Unterredung mit **Clemence** eine wesentliche Veränderung vor sich gegangen.
Er verliebte seine Mutter nur selten, er war ehrerbietig und aufmerksam in seinem Wesen gegen sie und die **Baronin** sah sich hoch beglückt.
Dafür wurde **Clemence** mit jedem Tage schwerer und stiller.
Die **Baronin**, welche keinen anderen Gedanken auf Erden mehr hatte, als das Wohl und das Glück ihrer Kinder grübelte vergeblich nach, was **Clemence** bebrüden könne. Endlich, als **Raoul** sich eines Tages auf einem Spaziergange befand, hielt sie nicht länger an sich.
„**Clemence**,“ hob sie an, die Tochter zärtlich anblickend, „was bebrüdet Dich? Du verdirgst etwas vor mir! Du hast einen geheimen Kummer!“
„Sie zog das junge Mädchen in ihre Arme.“
„Sprich! Wehhalb vertrau! Du mir nicht? Früher sagtest Du mir jeden Deiner Gedanken. **Clemence**, mein geliebtes Kind, nenne mir die Ursache Deines Schmerzes. Du leibst, ich sehe, ich fühle es. Wenn solltest Du Dich denn vertrauen, wenn nicht mir?“
Das junge Mädchen sang in die Kniee und mit gefalteten Händen zu der Mutter aufblickend, flüsterte sie:
„O, geliebte Mutter, ich muß Dich verlassen.“
„Was verlassen? Was soll das heißen?“
„Ich will ins Kloster gehen!“
„Frau von **Smaille** erbleichte.“
„Ins Kloster? Du — ins Kloster?“
„Ja, meine Mutter, ich habe seit einiger Zeit viel darüber nachgedacht und ich fühle, daß es mein Beruf sei; gestatte mir, denselben zu erfüllen!“
Die **Baronin** starrte regungslos auf ihr Kind.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

aus dem Schooße des Centrums wieder der Antrag auf Verweisung an die Commission.
In **Nürnberg** hat am 15. eine Versammlung der National-liberalen des rechtsrheinischen Bayern stattgefunden, auf welcher, wie in **Karlsruhe** am 8. ds., die Uebereinstimmung mit den **Heidelberger** und **Berliner** Beschlüssen ausgesprochen wurde. Gleichzeitig wurde ein Landesauschuß und ein geschäftsführender Ausschuß gewählt, so daß also insofern in Bayern eine selbständig nationalliberale Partei vertreten ist.

Fürst Bismarck wird die **Riffinger** nun doch noch durch seinen Besuch erfreuen. Die **Wohnung**, die er gewöhnlich zu seinem Aufenthalt nimmt, ist neu in Stande gesetzt worden. Sein Eintreffen soll im nächsten Monat erfolgen.

Die schon oft erwähnte englische Zeitung **Standard** schreibt anlässlich der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes: Wir hören oft, daß Deutschland durch den Militarismus ruiniert werde. Dies ist einfa- ches Unsin. Seit 13 Jahren hat Deutschland keinen Schuß abgefeuert und keinen Soldaten im Felde verloren. Wie kommt dies? Weil Deutschland stark und gefürchtet ist. Es ist vorbereitet auf den Krieg und genießt den Frieden. Dabei ist es der **Schiedsrichter Europa's**. **Fürst Bismarck** hat nicht ein Bataillon mobil gemacht, während das friedliebende **Gladston'sche** Cabinet zwei Kriege geführt hat. England hat da viel zu lernen! Deutschland und Oesterreich haben sich als die konservativen Mächte erwiesen und sind darum die natürlichen Bundesgenossen Englands. Das deutsche Volk muß sich aber unserer Bewunderung für seine Errungenschaften, seine Friedensliebe, seine Stärke und seinen konservativen Geist versichert halten und weiter glauben, daß wir seine Freundschaft jener des barbarischen Rußlands und des eiflen Frankreichs vorziehen.

Aus dem Vortrag auf dem deutschen Lehrertag in **Görlitz** über die Aufgabe der Schule in der Gesundheitspflege hier einige Einzelheiten. Die Schule hat die heilige Pflicht, an der Verbesserung der Volksgesundheit thätigen Antheil zu nehmen, da es erwiesen ist, daß die meisten Krankheitskeime schon im Kindesalter gelegt werden. Die erste Aufgabe der Lehrer ist die Belehrung der Schüler über die ungenügenden Einflüsse ungesunder Luft, mangelnder Keilichkeit, ungewöhnlicher Nahrung, Kleidung und Wohnung, nachlässiger, gebräuter Körperhaltung einerseits, sowie über die Vortheile einer vernünftigen Lungen- und Hautpflege, einer einfachen und zweckmäßigen Ernährung, eines verständigen Wechsels von Arbeit und Ruhe, einer zweckmäßigen Körperhaltung, einer sorgfältigen Pflege des Gesichtes- und Gehörorgans andererseits. Zugleich sei auf fleißiges Lüften und größte Keilichkeit der Schulstube zu sehen. Nicht nur auf dem Lande, selbst in höheren Schulen sei die

„**Clemence**, welcher Dämon hat sich in mein Haus geschlichen und mir das Herz meiner Tochter entfremdet? Du schuldest mir eine Erklärung, ich will es wissen, wodurch Du so plötzlich zu diesem Entschluß gekommen bist!“
„O Mutter, frage mich nicht! Für meinen Seelenfrieden, für mein Glück ist diese Trennung, so grausam sie auch sein möge, notwendig!“
„**Clemence** mein Kind!“ schrie die **Baronin** auf. „Wehhalb sagst Du mir nicht Alles? Was treibt Dich zu diesem verzweifelten Entschluß? Verschweige mir Nichts. Sage mir Alles. Trägst Du eine unglückliche Liebe in Deinem Herzen?“
„Nein, ich will nicht lieben, Mutter, ich will es nicht! Das Kloster — und das arme Mädchen brach in ein konvulsives Schluchzen aus, „das Kloster ist meine einzige Rettung.“
In diesem Augenblicke pochte es an die Thür.
Die **Baronin** fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen und öffnete selbst, um auf diese Weise ihrer Tochter Zeit zu geben, sich zu sammeln.
„Gnädigste Frau, ein Fremder wünscht die Frau **Baronin** zu sprechen.“ melbete der Diener, „es handle sich um wichtige Angelegenheiten!“
„Hat er seinen Namen genannt?“
„Er heißt **Monsieur Lagarde**.“
„Ein mir gänzlich unbekannter Name. Gehe mein Kind,“ wandte sie sich zu **Clemence**, sie küßend, „heute Abend wollen wir weiter mit einander reden!“
„**Clemence** entfernte sich.“
„Lassen Sie **Monsieur Lagarde** eintreten!“ befahl die **Baronin** dem Diener.

17. Kapitel.
Seine furchtbare Eröffnung.
Der Diener schloß hinter dem Besucher die Thür und entfernte sich. **Monsieur Lagarde** war sehr elegant gekleidet; er hielt den Hut in der Hand.
Er verneigte sich ehrfurchtsvoll vor der **Baronin**. Beide standen sich einen Augenblick regungslos gegenüber, einander mit prüfenden Blicken mustend.
In den Augen des Fremden lag der Ausdruck der Neugierde und des Mitleids, in jenen der **Baronin** eine gewisse Besorgniß, welche jedoch schwand, als sie gewahrte, wie gewinnend und vornehm der Fremde ausah.
„Ich bitte Sie, Platz zu nehmen,“ bat sie, auf einen Fauteuil deutend.
Monsieur Lagarde legte den Hut auf ein Seitensichchen und folgte ihrem Geheiß.

Duft oft förmlich vergiftet. Dadurch würden die ersten Reime zur Schwindsucht gelegt. Kranken und krankheitsverdächtigen Kindern sei erhöhte Sorgfalt zuzuwenden. Nöthig sei eine Belehrung über die Gesundheitspflege. Der Bauer lasse seine Bierkister alle Tage kalt abwaschen, für die Hautpflege der Kinder habe er aber wenig oder gar kein Verständnis. Sehr wichtig sei die Belehrung über die Kleidung. Vor zu enger warmer Kleidung und vor hohen Stiefelabsätzen sei zu warnen. Dem Krümmlichen habe der Lehrer besonders entgegenzuwirken. Es befördere die Kurzsichtigkeit, Kopfschmerzen und das Nasenbluten der Kinder. Die vielen Halsleiden hätten fast ausschließlich ihre Ursache in der zu warmen Bekleidung des Halses.

Baden.

Karlsruhe, 14. Juni. Der feierliche Schluß des am 20. Nov. v. J. eröffneten Landtages fand heute Vormittag um halb 12 Uhr statt. Die Feier vollzog sich in Gemäßheit des hierüber am 11. d. M. bekannt gegebenen Programmes. Der Großherzog begab sich um halb 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken vom Schlosse aus nach dem Ständehaus, vor welchem ein Bataillon des 1. Badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 mit der Fahne und Regimentsmusik aufgestellt war. Bei dem Eintreffen im Ständehaus wurden Seine königliche Hoheit von den Deputationen der beiden Kammern, dem Hofstaate, dem Staatsminister und den Mitgliedern des Staatsministeriums ehrfurchtsvoll empfangen und in die für Höchstdieselben bestimmten Gemächer geleitet. Von hier aus begaben sich Seine königliche Hoheit, begleitet von seiner Großherzogin, Hoheit dem Prinzen Karl, unter Vortritt der im Programm benannten Choren in den Sitzungssaal der Zweiten Kammer, wo sich die Mitglieder beider Kammern eingefunden hatten. Der Großherzog wurde bei seinem Erscheinen von den versammelten Ständen durch dreimaliges Hochrufen begrüßt. Seine königliche Hoheit nahm auf dem Thronsessel Platz, während Prinz Karl den zu der rechten Seite des Thrones befindlichen Sitz einnahm. Der Staatsminister und die Mitglieder des Staatsministeriums begaben sich auf die für sie bestimmten Plätze rechts vom Throne. Der Großherzog erteilte den Mitgliedern der Ständekammern durch den Staatsminister die Erlaubnis, sich niederzusetzen, und verlas sodann die Thronrede. Im Allerhöchsten Auftrage erklärte hierauf der Staatsminister Turban den Landtag für geschlossen; der Großherzog verließ in der nämlichen Begleitung wie beim Eintreten den Saal unter dreimaligem begeisterten Hochrufe der Versammlung. Bei der Nachmittags 1 Uhr beginnenden Abschiedsfeier im Großherzoglichen Schlosse erschienen sämmtliche Mitglieder beider Kammern und wurden sodann zur Großherzoglichen Tafel gezogen.

Vom Kaiserfuß, 17. Juni. Von Anfang Mai an haben Correspondenten in verschiedenen Blättern sich bemüht, den Apriifrostschaden als nur gering zu schildern, indem sie, namentlich bei den Reben einen fruchtbringenden Nachtrieb in Aussicht stellten, während der erfahrene Landwirth sagte: Zuwarten. Erst jetzt kann ein richtiges Bild vom Ganzen gegeben werden, wie es kürzlich ein Correspondent des landwirthschaftlichen Wochenblattes zutreffend für den Kreisgau gethan. Dieser Stand gilt besonders auch für den westlichen Kaiserfuß. In den ersten kalten Wintertagen setzte sich der Frost an Roggen und Weizen an, welche daher in ihrer Entwicklung sehr zurück geblieben sind. Ersterer hat viele taube Ähren. Gerste steht besser. Die Futtergewächse blieben wegen Trockenheit vielfach dünn und kurz. Steinobst vermischt man beinahe ganz; Äpfel und Birnen sind spärlich. Der fruchtbringende Nachtrieb bei den Reben hat sich ganz spärlich eingestellt und fällt bei gegenwärtig rauher Witterung wieder ab. Zu diesem tritt der Sauer-

wurm vielfältig auf und hat man gegen diesen zu kämpfen; auch zeigt sich an einzelnen Stellen die Pilzkrankheit. Jetzt ist es die rechte Zeit, da, wo sie sich zeigt, mit allem Fleiße die Weiterverbreitung zu verhüten. (F. 3.)

* **Offenburg, 16. Juni.** Der Lustmörder Dienstknecht Ferdinand Fraick aus Ottenhöfen wurde in heutiger geheimer Schwurgerichtssitzung wegen versuchter Nothzucht und darauf ausgeführten Mords, in ersterem Falle zu 10 Jahren Zuchthausstrafe und in in letzterem Falle zum Tode verurtheilt.

* **Offenburg, 17. Juni.** In der heutigen geheimen Schwurgerichtssitzung kam der zweite Fall gegen die Dienstmagd Katharina Schle von Hohenbach zur Verhandlung. Dieselbe wurde des ihr zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erkannt und in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Baden, 15. Juni. Nach einem äußerst schwülen Tage folgte gestern Abend 5 1/2 Uhr ein furchtbar heftiges Gewitter, das über eine Stunde währte und zu seinen verheerenden Wirkungen leider auch ein Menschenleben forderte. Von allen Seiten zogen sich nach 5 Uhr schwarze Wetterwolken über dem Dörfchale zusammen und als die Entladung begann, glaubte man sich in einem wahren Flammenmeer zu sehen. Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag, begleitet von umheimlich heftigem Donner, dessen dumpfes Echo von den umliegenden Bergen widerhallte und dem prasselnden Rauschen der niederstürzenden Regenmassen, die sich über Gassen und Straßen den Weg bahnten, Steine, Sand u. dergl. mit sich führend. Mehrere Male erfolgte ein so heftiger Schlag, daß die Häuser erzitterten und die Fenster klirrten und man sagen mußte: Jetzt hat es eingeschlagen. Und dem war leider so, wie man alsbald erfahren sollte. Noch während des Gewitters wurde Hilfe aus der Stadt nach dem Herrngut geholt, wo der Blitz in die unmittelbare am Waldband, an der Straße nach dem alten Schlosse gelegene sogenannte Strohhütte geschlagen und drei Personen, die in der Hütte Schutz suchten, tödtet zu Boden geworfen hatte. Einer der Betroffenen, Augenarzt Dr. Deimel aus Strassburg, erholte sich rasch wieder, künftige sich aber an beiden Beinen gelähmt. Schlimmer stand es um den zweiten, den Weinigen'schen Hofhauspieler Paul Doh, der anscheinend leblos in der Hütte lag. Die angewandten Wiederbelebungsvorrichtungen hatten indeß nach kurzer Zeit Erfolg. Beide Patienten befanden sich heute früh in leidlichem Zustande, nur klagte Schaulpieler Doh über brennenden Augenschmerz. Eine Befürchtung wegen Verlustes der Augen ist jedoch nicht vorhanden. Der dritten Person, der Gattin des Herrn Doh, wurden die Haare am Nacken verbrannt, sonst kam dieselbe mit dem Schrecken davon. Da es ein sogen. kalter Schlag gewesen, blieb die Hütte nahezu unbeschädigt. Verheerender wirkte ein Blitzstrahl, der in das Wirthshaus auf der Burg einschlug. Dort war eine Gesellschaft von Ausflüglern, darunter mehrere Damen versammelt; vier Personen wurden von dem Strahl getroffen, eine derselben, das 28jährige Fräulein Marie Jörger aus Waldkirch, die sich zum Kurgebrauch hier aufhielt, war sofort todt, die übrigen Drei, darunter die Mutter der genannten Dame, trugen vorübergehende Lähmungen der unteren Gliedmaßen davon. Herr Bezirksbauinspektor Brenzinger von hier wurde am rechten Arme gekreuzt, jedoch nicht verletzt. Die Erschütterung der Gesellschaft soll, wie sich leicht denken läßt, eine beispiellose gewesen sein. — Der „R. Ztg.“ wird noch folgendes berichtet: Die vom Blitz Erschlagene, Fräulein M. Jörger, hielt sich seit kurzer Zeit mit ihrer Mutter in Baden auf und machte gelegentlich eines aus Freiburg angekommenen schwefelreichen Besuches gemeinsam mit den Ihrigen, wozu sich noch ein Verwandter aus Baden gestellt hatte, einen Ausflug auf die vielbesuchte Jura. Dort

eine Unglückliche sind, ich mich Ihren Freund nenne! Nicht die Geschichte Ihres Lebens, Ihres Leidens, ist es, welche ich von Ihnen bitte; ich kenne sie bereits. Ich weiß welche tiefe Wunden Ihrer Würde, Ihrer Ehre durch einen unwürdigen Gatten geschlagen wurden!

Die Baronin schlug erbebend die Augen nieder und Monsieur Lagarde fuhr fort:

„Der Freiherr von Simaise hat in Ihnen weder die Gattin, noch die Mutter geehrt; er hat Ihnen jeden Schmerz jede Bitterniß des Lebens kennen gelehrt. Nachdem Ihre Lage von Tag zu Tag unerträglicher ward, haben Sie den Gatten verlassen mit seinem Einverständnis. Jung und schön, wie Sie waren, haben Sie sich nach Vaucourt zurückgezogen, um nur Ihrer Tochter Clemence zu leben. Seither — es sind dies etwa siebenzehn Jahre — haben Sie Herrn von Simaise nicht wieder gesehen. Sie sind kein einziges Mal nach Paris zurückgekehrt, wo Ihnen doch noch Freunde leben, in warmer Unabhängigkeit Ihrer Gedanken. Ich weiß es, welcher Art das Leben ist, das Sie hier in Vaucourt führen; es genügt den ersten Bauer zu befragen, der unseren Pfad kreuzt, um das Gute zu wissen, welches Sie allerwärts thun. Den Unglücklichen beizuhelfen, war von jeher ein Charakterzug in Ihrer Familie. Clemence von Simaise ist die würdige Tochter ihrer Mutter. Sie sind Beide die segenspendenden Götter der ganzen Umgegend. Clemence ist eine Tochter, auf die stolz zu sein Sie ein volles Recht besitzen.“

Die Baronin seufzte tief auf. „Und dennoch will sie mit den herbsten Schmerzen bereiten und mich verlassen. Gerade als Sie eintraten, hatte ich eine peinliche Unterredung mit meiner Tochter. Sie theilte mir mit, daß sie die Absicht hege sich in ein Kloster zurückzugeben. Nur eine Möglichkeit ist denkbar, die sie zu einem solchen verzweifelten Entschlusse treibt: daß meine Tochter liebt und daß diese Liebe eine hoffnungslose ist.“ „Sie haben richtig gerathen, Frau Baronin. Achten Sie, wer Derselbe ist, den Clemence liebt?“ „Nein, mein Herr!“ „Sie kennen ihn, Baronin! Sie haben ihn gesehen!“ „Wer könnte es sein?“ stammelte die Dame. „Es ist — es ist Jean Loup!“ versetzte der Fremde nachdrücklich.

(Fortsetzung folgt.)

ereilte dieselbe unerwartet ihr Schicksal. Die Angekommenen saßen mit einigen andern Gästen an einem Tische auf der sogenannten Veranda, welche mit Glas überdacht ist. Da plötzlich juckte ein Blitz, berührte einige der Anwesenden theils an den Füßen, theils an den Armen und tödtete die in frischer Jugend und vollkräftiger Gesundheit blühende junge Dame. Alle sofort getroffenen Rettungsversuche blieben erfolglos und nach Ankunft eines Arztes konnte derselbe nur den Tod konstatiren.

Aus Baden. In Zauberbühlhofheim kostet das Pfund Rirschen 10 und 12 Pf., in Karlsruhe 25 und in Freiburg 22—24 Pf.

Wertheim, 13. Juni. Die Reben in den an den Main und die Tauber grenzenden Rebgebirgen zeigen eine reiche Menge Samen, die wenn sie ihre Blüthe glücklich erlangen und überleben, viel Wein erhoffen lassen. Die Witterung, die einen Umschlag zur Milde seit gestern genommen hat, wirkt jedenfalls, weil noch rechtzeitig eingetreten, sehr vorthelhaft auf die nahe Blüthe ein, so daß man für sie einer etwaigen Befürchtung überhoben sein dürfte. Wie die sonstige Entwicklung der Trauben sich gestalten wird, hängt hauptsächlich von den nachfolgenden 3 Sommermonaten ab. An Äpfeln steht auch großes Ertragniß in unserer Umgebung in Aussicht, da die angelegten Früchte sich von Tag zu Tag besser erkennen lassen.

Mengen, 15. Juni. Gestern Abend zogen sich über unserm Orte mehrere Gewitter zusammen, welche gegen 8 Uhr zum heftigen Ausbruch kamen. Der Blitz schlug hier in die Scheuer des Kronenwirths Häge, setzte dieselbe in Brand und mit ihr brannten sodann in kurzer Zeit sämmtliche Oekonomiegebäude ab. Das Wohnhaus konnte gerettet werden; mehrere Schweine fanden in den Flammen ihren Tod. Auch im benachbarten Mungingen entzündete der Blitz eine Scheuer. Der Eigenthümer, Rathschreiber Birkenmeier, wurde vom Blitz getroffen und ist in Folge dessen auf einer Seite gelähmt. Zu gleicher Zeit soll im Orte Thunsel der Blitz auch eingeschlagen haben, worüber aber noch näherer Bericht abzuwarten ist.

Bermischte Nachrichten.

— Netze Zustände herrschen zur Zeit auf Korsika. Bei den letzten Gemeinderathswahlen sind nicht weniger als zehn Personen ermordet worden, hier ein Maire, dort ein Adjunkt, da ein Friedensrichter, dort ein Gemeinderath, ohne daß die Bevölkerung sich darüber im Geringsten aufhält. Ueberhaupt stehen Mord und Todschlag auf der Tagesordnung. Das Schwurgericht von Bastia hat in seiner nächsten Session über acht Morde und vier Todschläge zu verhandeln, dagegen über keinen Diebstahl, keine Fälschung, keine unethischen Attentate, die anderwärts die Mehrzahl bilden. Man tödtet immer noch in den Bergen, am Abhange der Hügel, längs der Sümpfe mit der unverwundlichen Heiterkeit vergangener Zeiten. In gewissen Dörfern des Innern antwortete man dem Fremden, der nach dem Abendessen gern noch einen Spaziergang machen wollte: „Lassen Sie das bleiben; das geht bei uns nicht an.“ Die Leute schließen sich ängstlich ein, weil jeder der fünfhundert Banditen, welche heute Korsika unsicher machen, im Stande ist, dem ersten Besten, der etwas spät des Wegs kommt, zwei Kugeln in den Leib zu schicken. Während die Insel Sardinien in allen Richtungen von Schleimwegen durchschnitten ist, besitzt Korsika noch nicht die kleinste Eisenbahnstrecke. Der Kaiser setzt fünfzig Hektare Moorland in Brand, um eine Weide für fünfzig Schafe zu haben. Der Bauer, der einen Handel mit der Justiz hat, nimmt seine Fäuste und lauert hinter den Büschen, um den Verdarmen das Leben sauer zu machen. Die Arbeit ist die letzte Sorge des Landmannes; 12000 Luchsen kommen alljährlich von Livorno herüber, um während sechs Monaten die Felder der Korfen zu bebauen, und der Bauer, mit einer stattlichen Sammeljacke angethan, kümmerlich sich nur um zwei Dinge, sein Gewehr und seinen Stimmzettel.

— Die Kurzsichtigkeit läßt sich durch eine sehr einfache Prüfung ermitteln, welche die Eltern so gewissenhaft als möglich an ihren Kindern vornehmen sollten; denn in der Kindheit allein ist die Kurzsichtigkeit heilbar. Man nehme ein Zehnpennig- und ein Fünfpennigstück. Ein gutes Auge vermag noch auf 10—12 Meter Entfernung das größere von dem kleinen Geldstück zu unterscheiden. Ein Auge, das auf 6 Meter den Unterschied nicht mehr wahrnimmt bedarf der ärztlichen Behandlung. Ein gefährliches Heilmittel ist, wenn junge Leute auf Gelehrtenwohl zum Optikus gehen, eine Brille zu kaufen. Das jugendliche Auge gewöhnt sich an eine falsche Brille, wird aber dadurch oft erst recht verdorben. Erwachsenen schadet eine falsche Brille nicht so sehr, denn dieselben werden sie bald verwerfen, weil sie nicht durch das unrichtige Glas sehen können. Also die erste Brille niemals ohne Vorschrift des Arztes!

— **Singvögelschutz.** „Die niedlichen Eichhörnchen!“ Was sind sie eigentlich? Katten mit behaartem Schweif, welche sich im Frühjahr und Frühsummer von — Vögeln nähren. Wo sie überhand nehmen, wird man keine oder wenige Singvögel sehen. Wenn die Singvögel Eier in ihren Nestern haben, sucht das Eichhorn alle Bäume ab und frisst die Eier, denn zu der Zeit gibt es noch keine reifen Fichtenzapfen und keine Nüsse. Als es noch Geilmarder gab, sollen die Eichhörnchen, welche sich wie Katten vermehren, eine Lieblingsbeise derselben gewesen sein! Jetzt, besonders im Juni, sollte ein beträchtlicher Theil dieser nutzlosen Thiere abgeschossen werden.

Die Duellpflicht der Offiziere.

Während das Recht die Selbsthilfe untersagt, macht die militärische Sitte sie dem Offizier zur Pflicht. Er soll seine angegriffene Ehre selber behaupten, sei es sofort auf feindlicher Tat mittelst blanker Waffe, sei es hinterher durch Zulassung einer „Forderung“. Was läßt sich für die Sitte, die hier mit der Moral und dem Recht in offenen Widerspruch tritt, anführen? Die Empfindlichkeit des militärischen Ehrgefühls? Warum ist das militärische Ehrgefühl so viel empfindlicher als das der anderen Stände? Für den Civilstaatsdiener besteht das Gebot nicht, bei ihm überläßt man das Duell seinem freien Ermessen. Die eigenthümliche Berufstellung des Militärs dagegen besteht in der Führung der Waffe. Muth ist die spezifische Tugend des Soldaten. Allerdings soll es nur der Feind, der äußere oder innere, sein, gegen den er die Waffe schwingen und Muth zeigen soll; aber die bewaffnete Gewalt als eine Institution des Staates soll geschützt sein, jeder soll wissen, daß er nicht mit ihr spielen und der Klinge des Soldaten ebenso wenig zu nahe kommen darf, wie den Säbern und Messern einer Maschine. Die Selbstwehr des Offiziers ist der verkörperte Beweis für diese Unnahbarkeit der bewaffneten Gewalt, das noli me tangere derselben.

Nicht minder schwer fällt die Rücksicht auf die Stellung des Vorgesetzten zu seinen Untergebenen dabei ins Gewicht. Es gibt keine andere öffentliche Dienststellung, die wegen der einmal gebotenen unbedingtesten Unterordnung des Untergebenen die ängstliche Pflicht der Autorität des Untergeordneten in dem Maße erfordert, wie die des Offiziers. So wie die Menschen nun einmal sind, würde die Autorität des Offiziers in den Augen des gemeinen Mannes, wenn die entfaltete Persönlichkeit mehr imponirt, als das Gesicht, gefährdet sein, wenn der Offizier im Falle einer Beschimpfung anstatt selber den Degen zu ziehen, die Behauptung seiner Ehre der Feder eines Advokaten übertragen wollte. In der Schlacht beruht der militärische Gehorsam nicht mehr auf der Macht des Befehls — das Befehl ist hier weit entfernt! — sondern auf der unmittelbaren persönlichen Autorität des Vorgesetzten, und der Soldat muß wissen, daß ihm, wenn er den Kugeln des Feindes entrienen will, der Degen seines Offiziers droht. Einen Degen aber, der im Frieden in der Scheide stecken blieb, wo er seiner Anstalt nach heraus mußte, fürchtet er auch in der Schlacht nicht — sein Träger ist ja ein gar frommer Mann und thut Niemand etwas zu Weide! Der Respekt vor dem Degen seiner Vorgesetzten muß dem Soldaten zum Evangelium werden, und ein Stück von diesem Evangelium ist das Duell des Offiziers. Ein trauriges Evangelium, gewiß!

Ein anderes Stück der militärischen Standeslitte ist die Verpflichtung des Offiziers, im Falle der Zurücksetzung beim Avancement seinen Abschied zu nehmen. Auch hier soll wiederum die ungewöhnliche Reizbarkeit des militärischen Ehrgefühls den Grund der Sitte abgeben. Aber meiner Ansicht nach verhält es sich auch hier nicht anders als im obigen Falle, d. h. hinter der Rücksicht auf die Ehre, die subjektiv das Motiv abgeben mag, steht objektiv (als Zweck der Einrichtung) die Rücksicht auf Erhaltung der Autorität des Vorgesetzten in den Augen der Untergebenen. Ueberspringung beim Avancement bedeutet Unfähigkeitserklärung zur Bekleidung eines höheren Grades, und dieses von der höchsten Behörde ausgesprochene Urtheil ist natürlich maßgebend für das der Untergebenen und untergräbt damit die unablässige Bedingung des strengen militärischen Gehorsams, die Autorität des Vorgesetzten. Man wende uns nicht ein, daß der Grund zu viel beweise, indem die letztere Folge im gleichen Falle auch bei dem Zivilbeamten eintreten müsse, während doch für ihn jenes Gebot nicht bestehe.

Eben dieser Gegenstand ist ganz geeignet, die Eigenthümlichkeit der Stellung des militärischen Vorgesetzten im Gegensatz zu der des Staatsbeamten ins richtige Licht zu setzen. Zur Sicherung der letzteren reicht das Gesetz allein aus, und ein Widerstand der Untergebenen gegen den Vorgesetzten läßt sich bei ihr auf den langsamen Weg des Rechtes (Disziplinaruntersuchung) verweisen. Die Aufgabe des Zivilbeamten und des militärischen Vorgesetzten verhalten sich zu einander wie die eines Locomotivführers und eines Reiters, der ein wildes Pferd zu reiten hat; wenn letzteres nicht die harte Hand des Reiters fühlt, wirft es ihn ab. Alle Stellungen im öffentlichen Leben, welche auf die Persönlichkeit im Gegensatz zum Gesetz gestellt sind, bedürfen der Furcht vor der Persönlichkeit, und in diesen Verhältnissen enthält alles, was letztere abschwächen kann, eine Bedrohung der Macht — Aufrechterhaltung des Ansehens der Person ist hier die unerlässliche Bedingung der Machtstellung. (Aus Prof. Herings Werk: „Der Zweck im Recht“.)

Schiffnachrichten.

Kabeltelegramm der Generalagentur Norm. Jhringer in Alt-Breisach.

Der französische Schnelldampfer „Normandie“, am 7. Juni von Havre abgefahren, ist am 16. Juni früh 2 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Nächste Abfahrten: Dampfer „St. Germain“ 21. Juni, Dampfer „Canada“ 28. Juni, Dampfer „Amerique“ 5. Juli, Dampfer „St. Laurent“ 12. Juli, Schnelldampfer „Normandie“ 19. Juli, Dampfer „Sabrador“ 26. Juli.

Loose der Landwirthschaftl. Gauausstellung zu Reuzingen a. T. M. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Von Großh. Bezirksforstrei Emmendingen wird bis:

Montag den 23. Juni 1884

der heutige Futter- und Seegras-Erwauchs im Domänenwald

Ebeninger Almend und zwar:

13 Loos im **Sartholz-Schlag**, 20 Loos im **Weichholz-Schlag**

öffentlich versteigert, wozu man sich **früh 10 Uhr** in genanntem Walde bei der großen Pflanzschule versammelt.

Die Waldhüter **Vertsch** in Ebeningen und **Siegel** in Reuth zeigen die Loos-Abtheilungen im-wisshen vor.

Konkursverfahren.

Nr. 4454. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **F. Mayer Söhne**, sowie der **Müller Arthur Mayer** und **Josef Mayer** von Rossmarsreuth

ist zur Abnahme der Schlussrechnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis **Schluss-termin auf Samstag, 12. Juli 1884, Vorm. 9 Uhr** vor Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt. Emmendingen den 15. Juni 1884. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts. **J ä g e r**.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag den 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr**, beim Rathhause zu **Denzlingen** gegen **Barzahlung** öffentlich versteigert:

1 Stierfals, 2 Läuferfchweine, 1 großer und ein kleiner Wagen und 5 Fäße.

Emmendingen, den 17. Juni 1884. **H ä m m e r l e**, Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag den 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr**, beim Rathhause zu **Denzlingen** gegen **Barzahlung** öffentlich versteigert:

1 Kuh, 1 Kalbelin und ein Wagen.

Emmendingen, 17. Juni 1884. **H ä m m e r l e**, Gerichtsvollzieher.

Lebensversicherungen

vermittelt **Albert Dölter**, Vertreter der **Gothaer Bank**.

Die gelesenste Zeitung Badens freisinniger Richtung

Neue Badische Landeszeitung

ist die **Mannheimer Anzeiger**

erscheint **täglich 2 Mal**, Morgen- und Mittagsblatt in grossem Format. Abonnementspreis M. 4.25 pro Qrtl. Von der Post abgeholt nur M. 3.75.

Probe-Abonnement sehr zu empfehlen, um sich von der Reichhaltigkeit sowie prompten Mittheilung aller Tages-Nachrichten überzeugen zu können.

Leit-Artikel, Spezial-Telegramme, Reichs- und Landtags-Berichte. Telegraphische Kurs-, Producten-, Waaren- und Handels-Berichte der bedeutendsten Börsen- und Stapelplätze.

Haus- und Landwirtschaft. Theater, Kunst und Musik.

Das Unterhaltungsblatt der „Neuen Bad. Landes-Zeitung“ erscheint täglich (je 4 Seiten gross) und bringt Romane und Novellen von Autoren ersten Ranges.

Neu eintretenden Abonnenten wird die „Neue Bad. Landes-Zeitung“ vom 15. bis 30. Juni gratis geliefert.

Sämmtliche Postanstalten und Postboten, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Abonnementsbestellung jederzeit entgegen.

Verlag der Neuen Bad. Landes-Zeitung **Mannheimer Anzeiger**.

Zweckmässigstes Publikations-Organ für Inserate aller Art.

Württembergische Landeszeitung.

Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“ steht auf gut württembergischen und deutschnationalen Boden, sie vertritt neben den berechtigten württembergischen Specialinteressen den großen nationalen Reichsgedanken.

Die Württembergische Landeszeitung unterhält einen regen Korrespondenzverkehr mit allen Theilen des Landes, und bringt ihren Lesern alle wissenswerthen Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im Feinsten behandelt, und in derselben Rubrik wird der Leser eine köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten des Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der Württembergischen Landeszeitung verbundene Stuttgarter Handelszeitung wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten Informationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint das humoristisch-satirische Wochenblatt

„Der Better aus Schwaben“ die einzige humoristische, satirische Zeitung. Man abonnirt bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M. 85 Pf.

Höchste Auszeichnung der Branche in Melbourne 1880, in Stuttgart 1881 und Amsterdam 1883.

Cassenschränke

Bücher- und Documentenschränke in allen Grössen und jeder beliebigen Möbelform, Silber-schränke, Waarenschränke für Bijouerie, Juwelen, Uhren etc., Mauernischen-Einsätze, **garantirt feuer-, fall- und einbruch-sicher**, in eigener, vorzüglichst bewährter Construction, Cassetten m. Vexirverschluss, Sicherheits-Schlösser aller Art empfiehlt unter Garantie billigst

J. OSTERTAG, Hoflieferant in Aalen, Württbg. Neueste Atteste über glänzend bestandene Brände vom Jahre 1882: Kunstmühlebrand in Jehenhausen, grosser Brand der Stadt Smyrna in Kleinasien. Illustrierte Preisliste ist bei der Exped. dieses Blattes einzusehen

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum.

Deutsches Montags-Blatt.

Einzige nur am Montag erscheinende Berliner Zeitung. Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neue aufstrebende Frage, jede neue Erfindung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **Deutschen Montags-Blatt** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenen und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das **Deutsche Montags-Blatt** in seiner Doppel-Natur einem entschieden wünschenswerthen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 M. 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1884 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1884. Inserate finden durch dieses, fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelieferte und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien etc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probeummern versendet gratis und franco die Expedition des **Deutschen Montags-Blatt Berlin** usw.

Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Dölter** in Emmendingen.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in **9 Tagen** machen. Näheres bei **Josef Kolb, Freiburg i. Brsg.**

Bleistifte für Steinhauser

bester Qualität zu haben in **A. Dölter's Bhdg.**

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modemwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 24 75 Kr. Abdruck erlassen: Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen Mädchen und Knaben, wie für das jartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Welt- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I Dperngasse 3.

Ferienanzeigen

neuestes Formular vorrätzig in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Befellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M 25 Vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 73.

Emmendingen, Samstag, 21. Juni

1884.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Unsere geehrten Leser

ersuchen wir, die Bestellungen auf das dritte Quartal des Hochberger Boten gest. ohne Verzug aufzugeben, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Von einer weitgeschweifigen Anpreisung unseres Blattes dürfen wir wohl Umgang nehmen, denn die große Beliebtheit und stetig zunehmende Verbreitung, deren sich der Hochberger Bote in den letzten Jahren zu erfreuen hat, sind uns Beweis genug, daß unser Streben, trotz der einem Lokalblatt gesteckten engen Grenzen, an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit hinter einer größeren Zeitung möglichst wenig zurückzustehen, immer mehr Anerkennung findet.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag hat die Verathung des Unfallversicherungsgesetzes begonnen. Die Verhandlungen drehten sich um den § 1, der den Umfang des Gesetzes feststellt und den Versicherungszwang auspricht. Es sind verschiedene Klassen von Arbeitern ausgeschlossen, so besonders die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die beim Eisenbahn- und Wasserbau beschäftigten, die Schornsteinfegergehilfen etc. Die Socialdemokraten wollen Alles, was Arbeiter heißt, aufgenommen wissen, die Deutschfreisinnigen die Arbeiter bei den Transportunternehmungen, dem Speicher- und Kellereibetriebe, dem Handwerk und der Land- und Forstwirtschaft, die Nationalliberalen wünschen für den Fall der Ablehnung jenes Antrages wenigstens den bei Eisenbahn- und Wasserbau beschäftigten Arbeitern, sowie den Schornsteinfegern den Vorzug der Versicherung zu verschaffen. Keiner von diesen Anträgen findet jedoch bei der Abstimmung Annahme, mit alleiniger Ausnahme des auf die Schornsteinfeger bezüglichen, der fast einstimmig durchgeht. Mit dieser Aenderung genehmigt das Haus den § 1.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung über das Unfallversicherungsgesetz im Reichstage verursachte die Carrrenzzeit, d. h. die Zeit, während welcher die Pflege des verletzten Arbeiters den Krankentassen obliegt, eine längere, wenn auch schließlich ergebnislose Debatte. Die Commission hatte dieselbe betanlich auf 13 Wochen festgesetzt. Die Rechte soll im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer der letzten 66 2/3 pCt des Arbeitsverdienstes, im Fall theilweiser Erwerbsunfähigkeit einen Bruchtheil davon, welcher nach dem Maße der verbliebenen Erwerbs-

fähigkeit zu bemessen ist, betragen. Die Socialdemokraten beantragen, die Carrrenzzeit gänzlich zu streichen und den vollen Arbeitsverdienst als Schabenerlös zu leisten oder bezw. den Erlös des entgangenen Arbeitsverdienstes. Die Deutschfreisinnigen beantragen in erster Linie ebenfalls Streichung der Carrrenzzeit, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages, gleich den Nationalliberalen, Ermäßigung der Carrrenzzeit auf 4 Wochen. Für den Fall der Ablehnung auch dieses Antrages beantragen die Nationalliberalen, daß den Krankentassen ein Zuschuß zum Krankengeld im Betrage von einem Sechstel des nach den Bestimmungen des Krankentassengesetzes ermittelten Arbeitsverdienstes gewährt werde und zwar von derjenigen Unfallgenossenschaft, welcher der Verletzte angehört. Sämmtliche Abänderungsanträge fielen jedoch bei der Abstimmung und wurde der Paragraphe gegen die Stimmen der gesammten Linken unverändert angenommen.

Welches also sind die Zauberworte, womit Bamberger die Dampferubventions-Vorlage an die Commission zum stillen Begräbniß geliefert hat? Es sind die Worte: „Entweder ist unsere Verbindung nach Ostasien gut, dann braucht sie keine Reichsunterstützung, oder sie ist schlecht, dann verdient sie keine solche.“ In der That machen diese beiden Sätze beim ersten Zusehen einen ganz biedermännisch-verständigen Eindruck. Gudt man jedoch näher hin, dann findet man erst, daß sie doch nur ein paar nachgeahmte, keine echten Beweiswörter sind, und daß Schönredner Bamberger sie sich zurecht gelegt hat, um die Aufmerksamkeit von dem Kern der Frage abzulenken. Die Hauptsache ist ja durch-aus nicht, ob der jetzige Verkehr etwas verdient oder etwas braucht, sondern ob wir für die Zukunft in der Art und dem Umfang unserer Theilnahme am Verkehr nach jenen Gegenden etwas profitieren würden, wenn wir jetzt mit einem Kapital in Gestalt einer Subvention einziehen. Der Abg. Meyer, welcher Sachmann ist, meinte, die projektirten Linien würden Anfangs die Subvention verzehren, ohne etwas zu erkrübrigen, allmählig würde sich aber der Verkehr vergrößern und schließlich würden sie ganz gute Geschäfte machen. Er wies auf die Linien des Norddeutschen Lloyd hin, die anfänglich gleichfalls mit Verlust gearbeitet hätten; da sie aber den Verlust einig Zeit hindurch zu ertragen vermochten und nicht nachließen, so seien sie allmählig ertragreicher geworden und ständen jetzt ganz gut. Ist somit Bambergers Beweisführung nach dieser Seite hin recht schwach, so ist seine Abfertigung des Wunschges, die deutsche Postflagge in den asiatischen Gewässern zu sehen, geradezu bözartig. Es kommt bei solchen Dingen viel auf den Ton an und da verfehlt die „Köln. Ztg.“, daß Bamberger von der deutschen Flagge, die man in der Südsee „spazieren fahren“ wolle, in einer mildeidig-spöttischen Art redete, die nicht mehr weit ablag von der Sprechweise des bekannten Dr. Sigl in München der nur deutsche „Reichszipfel“

Jean Loup, der Irksinnige von Mareille.

Roman nach **Amle Richelieu** von **Alex von Pfeiffhurn**. (Fortsetzung.)

„Jean Loup!“ rief die Baronin entsetzt. „Mein Gott, mein Gott, jetzt bgehe ich Alles! Mein Kind, mein armes Kind! Welch' entsetzliches Unglück! Jean Loup, ein Irksinniger, ein Stenber! Das Glück meiner Tochter ist für immer zerstört! O, die Unglücksfelle!“

„Lassen Sie mich Sie versichern, Frau Baronin, daß die Dinge nicht ganz so schwarz sind, als Sie dieselben ansehen! Urtheilen Sie nicht vorschnell. Jean Loup, ist ein Irksinniger ja ich gebe es zu und im ersten Augenblick schreut man vor dem Gedanken zurück, daß ein junges, wohlgezogenes, schönes Mädchen einen Menschen gleich Jean Loup lieben könne. Doch ehe Sie den jungen Mann beurtheilen, warten Sie ab. Was Sie jetzt als ein Unglück ansehen, kann, ehe Sie dessen gewärtig sind, sich in ein Glück verwandeln!“

Frau von Simaise schüttelte traurig das Haupt. Sie vermochte in Clemence's Liebe nur das uneligierte Unglück zu sehen.

„Ich will zum Ziele, zum Zweck meines Besuchs kommen,“ fuhr Monsieur Lagarde fort, und seine Stimme nahm einen ernten, feierlichen Klang an. „Die heiligste Aufgabe meines Lebens führt mich zu Ihnen. Mein Kommen berührt den dunkelsten Punkt aus weiter Vergangenheit, die wundervolle Stelle Ihres Herzens, es betrifft den letzten Marquis von Camarande!“

habe ich auf die glütige Mitwirkung zweier Personen gerechnet. Die Eine derselben, sind Sie, Frau Baronin.“

„Ja?“

„Ja, Sie und Ihre Fräulein Tochter!“

„Mein Herr!“

„Sie werden mit dem Fräulein von Simaise Schloß Vaucourt verlassen und in Espinal wohnen, in einem Hause, in welchem seit gestern auch Jean Loup sich befindet!“

Die Baronin erhob sich erregt. Die Annahme des Fremden reizte sie auf das Außerste.

„Ich bitte Sie, Madame, bleiben Sie ruhig. Was ich von Ihnen fordern möchte Ihnen selbstsam, unerfüllbar, doch die Nähe des Fräuleins ist für Jean Loup eine absolut zwingende Nothwendigkeit. Die Liebe hat schon manches Wunder vollbracht; ich will derselben eine neue Aufgabe stellen.“

„Ihr Vorschlag ist unerhört!“ unterbrach ihn Frau von Simaise empört.

„Aber dennoch werden Sie meine Bitte, die ich an Sie stelle, nicht abschlagen, ich bin dessen gewiß!“

„Mein Herr!“

„Als Sie sich von ihrem Gatten trennten, war die Ueberraschung, welche alle Ihre Freunde empfanden, keine geringe, denn Niemand hatte auf eine so plötzliche Lösung schließen lassen. Herr von Simaise hatte sich seines so nächsten Benehmens in keiner Weise geträumt. Sie waren tief unglücklich, doch bereits seit drei Jahren waren die Verhältnisse beract gewesen und im Interesse Ihrer Kinder hatten Sie stets die größte Resignation an den Tag gelegt. Man hätte somit alle Ursache, anzunehmen, daß nicht allein das scandalöse Benehmen des Herrn von Simaise es sei, welches Ihre plötzliche Abreise veranlaßte. Was mich betrifft, gnädige Frau, so habe ich die unumstößliche Ueberzeugung, daß Sie tragend eine Uebredung gemacht haben, welche Ihre sofortige Trennung zur Nothwendigkeit hatte!“

Frau von Simaise blähte mit allen Zeichen lässigen Erschreckens auf den Sprecher.

„Wollen Sie mir mittheilen, was Sie entdeckt haben, Frau Baronin?“

„Mein Herr!“

„Ah, ich begreife, welchen Kampf Sie im gegenwärtigen Augenblick kämpfen müssen und wie ich der es Ihnen wird, mir zu antworten, aber ich muß wissen, wie weit Sie unterrichtet sind. Ich will Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern und

18. Kapitel.

Das Geheimniß der Baronin.

Die Baronin blickte überaus empört. „Stauen Sie nicht!“ fuhr Lagarde fort. „Sie sollen bald Alles erfahren. Sie wissen, daß ich der Freund aller Jenen bin, welche das Schicksal verfolgt. Jean Loup ist eingekerkert worden, obgleich er schuldlos an dem Verbrechen ist, dessen man ihn zeibt. Ich habe beschloffen, Alles daran zu setzen, um Jean Loup der menschlichen Gerechtigkeit zuzuführen, und habe das Mittel gefunden, dies zu bewerkstelligen. Um bei meiner schwierigen Aufgabe an's Ziel zu gelangen,